

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krnpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigst berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Mittwoch 8. November 1905.

Nr. 25.

Politische Rundschau.

Einberufung des Reichsrates. Wie wir erfahren, wird der Reichsrat Dienstag den 28. d. M. wieder zusammentreten. Ministerpräsident Gautsch wird gleich in der ersten Ätzung das Wort ergreifen und den Standpunkt der Regierung in der Wahlrechtsvorlage präzisieren.

Ein russischer General über die russische Armee. Einen interessanten Beitrag zu den Ereignissen in Rußland liefert eine Artikelserie, die der aktive (General Zerpitzki, der in, ostasiatischen Kriege mehrfach mit Auszeichnung genannt wurde, im „Ruß“ über die Verhältnisse in der Armee veröffentlicht: „Unsere Armee“, schreibt der Verfasser — wohlgemerkt ein russischer General — „ist eine slawische, und es gibt kein größeres Unglück als das Slaventum! Infolgedessen ist unsere ungebildete, schmutzige und ungeschulte Armee, deren Offizierskorps aus 20 Prozent Alkoholikern besteht, unfähig zu einer fortschrittlichen Entwicklung, unfähig zum Enthusiasmus, und ihren Führern mangelt der Geist der Initiative. Der Feldzug hat die totale Unfähigkeit des Generalstabes und des Hauptstabes erwiesen. Die Mobilisation war eine schlechte; man hob Reservisten aus den 77er, 88er und 80er Jahren aus, schwerfällige Leute, die mit dem Gewehr nicht vertraut waren, und auch ungern gegen den Feind zogen. Ferner gab es keine Karten, da die für die topographische Ausnahme der Mandchurei angewiesenen Gelder in Port Arthur vertrunken wurden, während man, wie ich bezeugen kann, Karten nach Hörensagen und nach chinesischen Mustern anfertigte. Kriegskommissäre im Range von Generalstabsoberten, die 20.000 Rubel Gehalt bezogen, taten nur groß und erwarben Geld mit verschiedenen Durchstechereien; sie hatten keine Beziehungen im Lande und knüpften solche nicht an, auch erfreuten sie sich niemandes Achtung. Wenn es sich um Kundschaftsdienste vor dem Feinde handelte, bedienten uns diese Herren mit falschen Nachrichten. Ueberhaupt hätte ich niemals erwartet, einer derartigen Schwatzhaftigkeit, Zerfahrenheit, Unbegabtheit und Beschränktheit zu begegnen, wie sie hier von vielen Offizieren des Generalstabes gezeigt wurde. Der Mehrzahl kam es nur auf eine möglichst gute Honorierung an. Die Intriguen und der Klatsch in den Stäben waren geradezu ungeheuerlich, obgleich es auch viele pflichttreue Leute gab. Die Truppen haßten im allgemeinen den (Yeuer-

stab und das Hauptquartier, weit die Glieder desselben in Pnllmanwagen wohnten, trefflich speisten und überhaupt nichts von den Strapazen des Krieges spürten, während wir an der Front stören, duldeten und häufig in allem Mangel litten.“

Tagesbericht.

Bon der Winter-Eskadre. S M S „Sziget-oar ist vorgestern nach Sebenico ausgelaufen, wo bekanntlich die Winter-Eskadre die erste Station macht.

Postabfertigungen. Die Postabfertigung für S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ wird erfolgen nach Shanghai vom Postamt Wien 76 am 8., 11., 18., 22. und 25. November l. I. um 7 Uhr früh; vom Postamt Triest 1 an den gleichen Tagen um 25 früh. Ankunft in Shanghai am 12., 14., 24., 26. und 28. Dezember. — Die Postabfertigung für S. M. S. „Panther“ wird erfolgen nach Bangkok, vom Postamt Wien 76 am 4. und 8. l. M. um 7 Uhr früh, vom Postamt Triest an den gleichen Tagen um 8 Uhr 25 Min. früh.

Abschiedsfeier. Montag abends fand im Hotel Zentral eine intime Abschiedsfeier zu Ehren des aus dem Regimente 87 scheidenden Herrn k. u. k. Hmkpt-mannes Theodor Sigmundt statt, zu welcher sich nicht nur seine besten Freunde, sondern auch Familien ein-sanden, die die letzten Stunden des Beisammenseins mit dem beliebten Gesellschafter noch froh genießen wollten. Ein exquisites Souper vereinte die Teilnehmer, die durch besondere Liebesswürdigkeit Herrn Hauptmann Sigmundt das Scheiden von Pola recht schwer machten. Dem Scheidenden begleiten die besten Wünsche seiner Freunde, die mit ihm einen guten Kameraden verlieren.

Gemeinderat. In der gestrigen Nachmittags-sitzung kam die Frage wegen Verlängerung der elek-trischen Straßenbahn zur Behandlung. Die Gallerie war in großer Spannung und konnte sich kaum beherrschen. Herr Rocco hielt eine lange Rede gegen die Unternehmungen des Herrn Ludwig Münz. Herr Rocco ist der Meinung, man solle den Herrn Münz aus jedem weiteren (Geschäfte mit der Gemeinde ausschließen. Dr. Devescovi macht einige abfällige Bemerkungen gegen Herrn Münz. Der Herr Lirussi macht den Vorschlag, man solle eine strenge Untersuchung anstellen und die Verantwortlichen zur Schadenersatz-

leistung heranziehen. Es entspinnt sich noch eine längere Debatte, die damit endet, daß beschlossen wird, in der nächsten Sitzung eine Untersuchungskommission in Angelegenheit Münz zu wählen. Hierauf bildete der Rekurs der Anna Ziesler den Gegenstand der Verhandlung. Dieser Frau wurde nämlich aufgetragen, ihr Toleranzhaus zu schließen. Dr. Anliche vich sprach über die Geschlechtskrankheiten, an welcher, wie er aus eigener Erfahrung wisse, viele Polaer Jünglinge und Greise leiden. In Deutschland habe man gefunden, daß fast alle Blinden ihr Unglück diesem Uebel zu verdanken haben. Er stellt den Antrag auf Ausweisung aller Frauenspersonen, die die Unzucht als Gewerbe betreiben. Auch Dr. Lchiavuzzi stimmt ihm bei und ist der Ansicht, daß die Zahl der Wachleute, die auf solche Frauen achtgeben sollen, zu vermehren ist. Herr Lirussi meint, dies werde wenig helfen, denn dies sei ein soziales Uebel das solange nicht behoben werden könne, bis die soziale Lage der Bevölkerung gebessert werde. Außer der Tagesordnung wurde über die Angelegenheit der „Societa Polese Austria“ verhandelt, welche ihren Sitz am Forum habe, und die auf ihrer Aufschriftstafel das Stadtwappen von Pola führe, ohne aber den Gemeinderat um Erlaubnis dazu gefragt zu haben. Dr. Stanich behält sich die Antwort bis zur nächsten Sitzung vor. Der Sozialist Lirussi spricht nun für das allgemeine Wahlrecht und schließt mit den Rufen: „ES lebe das allgemeine Wahlrecht! Herunter mit dem Minister, der dagegen ist!“ Alle stimmten diesem Wunsche bei. Nach Erledigung einiger Punkte des Programms wurde zur vertraulichen Sitzung übergegangen.

Sportnachrichten. Se. Exzellenz Graf Bucquoi wird, wie wir vernehmen, mit seiner Jagd in Begleitung seiner Frau Gemahlin und Gesellschaft eine Kreuzung an der istrischen Küste ausführen.

Wahlrechtsdemonstration. Gestern abends veranstalteten die hiesigen Sozialisten eine Kundgebung für das allgemeine und direkte Wahlrecht. Eine 800 bis 1000 Köpfe zählende Menschenmenge reihte sich zu einem Zuge und zog unter Vorantragung einer roten Fahne von der Arco romano über die Ringstraße durch die Sergiergasse auf das Forum. Die Führer Lirussi, Pitacco und Piccoli hielten Ansprachen, in welchem sie den Ministerpräsidenten Gautsch heftig angriffen und die Menge aufforderten, im Kampfe um das allgemeine und direkte Wahlrecht auszuhalten. Die Menge brach in Hochrufe auf das all-

Feuilleton.

Rache.

(Nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ich hatte mich Tags zuvor zeitig zu Bett gelegt, eine schwere Mattigkeit lag mir in den Gliedern, wohl noch der letzte Rest eines beschwerlichen Marsches vor einigen Tagen. Ich entschlief auch bald und erwachte erst spät am Morgen. Die Sonne erhellte und durchwärmte bereits das Zimmer durch die herabgelassenen Vorhänge. Mein Geist war vollkommen frisch, so frisch wie schon lange nicht mehr.

Ich ließ meinen Gedanken freien Lauf; sie kamen und gingen, als wären sie unabhängig von meinem Gehirn und benützten es nur zu einem kurzen Aufenthalt, frei nach ihrem Belieben. Ich beobachtete sozusagen mein Denken, als wäre dasselbe nicht die Funktion meines Körpers, sondern ein von ihm ganz unabhängiger Vorgang, denn ich verfolgte, während verschiedene Gedanken mein Hirn durchzogen, das Spiel der Sonnenstrahlen, welche durch die Spalten der Vorhänge drangen, und vom Wasser des Waschbeckens reflektiert, an der Decke lichte Streifen und zitternde Ringe bildeten. Ich suchte mit den Augen noch andere zitternde Streifen auf der dem Fenster gegenüberliegenden Wand, welche durch den Reflex der draußen spielenden Meereswellen entstanden. Ich verglich die beiden zitternden Gebilde, und bemühte mich aus deren Stellung die Höhe der Sonne zu beurteilen, und die Zeit abzuschätzen. — Dies alles während mein Hirn unablässig andere Gedanken durchkreuzten, Gedanken, denen ich nur vorübergehend Aufmerksamkeit schenkte,

als wären es die Gedanken eines andern, obwohl bekannten Gehirns, welche meinen eigenen Kops als Stützpunkt benützten. — Ein Name, eine Begebenheit fesselte zuweilen meine Aufmerksamkeit stärker, aber ohne daß ich in meinen Berechnungen gestört worden wäre.

Linien zog ich im Geiste, Winkel schätzte ich ab und verglich andere mit ihnen, und schließlich kam ich zu dem Resultate, es müsse elf Uhr sein.

„Unmöglich!“ dachte ich, und wollte meine Uhr ergreifen, die neben mir aus dem Nachtkästchen lag.

Aber mein Körper rührte sich nicht, die Muskeln wollten nicht gehorchen. Nur Schultern und Kopf konnte ich matt bewegen; Hände, Füße und Unterleib waren wie abgestorben. Merkwürdigerweise hatte diese sonderbare Erscheinung weder Schrecken noch Ueber-raschung bei mir zur Folge. Ich erinnere mich wenigstens nicht, damals eine derartige Empfindung gehabt zu haben. Im Gegenteil, empfand ich nur die geradezu wunderbare Frische meines Geistes, und wie vorher das Problem der Zeitbestimmung, so verfolgte ich nun das Problem dieser Erscheinung.

Die Uhr neben mir tikte so laut, als wäre die Marmorplatte, auf der sie lag, ein Resonanzboden. Sonst war kein Laut zu vernehmen. Eine Weile dachte ich über diese Ruhe nach. Kein Wagengerassel, kein Laut im ganzen Hause. Wie konnte es um elf Uhr morgens so still sein? Ich wollte wieder nach der Uhr sehen, konnte jedoch den Kopf nicht so weit emporheben. ES war Tatsache, mein Körper war unbeweglich bis zur Schulterhöhe. „Merkwürdig!“ stieß ich hervor, aber ich hörte meine Stimme nicht. Eine Lähmung hatte beinahe alle Muskeln ersaßt.

Ich fühlte keinen Schmerz; ich hatte überhaupt keine

Empfindung. Nur meine Sinne waren scharf, schärfer als je, ich hörte es am Ticken der Uhr. Hirn und Nerven schienen nicht beeinflußt, nur die Muskeln gehorchten nicht.

„Wunderbare Erscheinung“, dachte ich und vertiefte mich wieder in die Beobachtung meines Zustandes. Aber so scharf meine Sinne auch waren, hier gab es nichts zu beobachten. Meine Gedanken fanden keinen Boden, aus dem sie fußen konnten; und die fremden Gedanken, die noch immer wie ein Heer von Mücken auf mich einstürmten, vermengten sich unmerklich mit meinen eigenen und ich überließ mich ihrer Führung.

Da tauchte der Name meines Freundes aus, den ich von mir gestoßen. Ein Weib war natürlich die Ursache. Gestern hatten wir eine Auseinandersetzung, die uns zu Feinden gemacht hat. Schwere Worte waren gefallen und der Bruch ein vollständiger. Wenn ich mich jetzt an diese Szene erinnere, so scheint es mir, als hätte ich unter irgend einem Einfluß gesprochen. Die Beleidigungen und Beschuldigungen, die ich ihm an den Kopf geworfen, waren ebensowenig Folge einer leidenschaftlichen Aufwallung, als meiner Ueberzeugung. Ich hatte nur den Gedanken, daß es so sein müsse, als wäre mein Wollen gewaltsam in diese Richtung gedrängt worden. Trotzdem fühlte ich keine Reue, als er von mir ging, ich fühlte, daß ich mir einen Todfeind geschaffen, aber weder Befriedigung noch Leid waren die Folgen dieser Erkenntnis.

„Unrecht hatte ich ihm zugefügt, ihn beleidigend von mir gestoßen nach all den langen Freundschaftsjahren.“

Dieser Gedanke rang sich nur schwer aus meinem Innern los, wie gegen meinen Willen, infolge einer

gnewe und direkte Wa-ZrechT aus. Der Zug bewegte/nach sich hierauf durch die K.vx>Idergasse weiter bis zum Arco romano, wo sich die Demonstranten nach neuerlichen Rufen: „Lvvivn il ^utsru^io, Onul^acl,!“ — „Nieder mit dem Privilegienparlament!“ ruhig zerstreuten. ES ist keinerlei Ausschreitung vorgekommen.

Im Rausche. Borgestern abends erschien im Polizeiamte die 80 Jahre alte Lucia Ladovac und brachte zur Anzeige, daß während ihrer Abwesenheit ihre Wohnung von Dieben aufgesucht worden sei, welche ihr Juwelen im Werte von 134 Kronen gestohlen haben. Doch die sofort eingeleiteten Nachforschungen blieben resultatlos. Später erschien die Genannte abermals und gab an, alle früher gestohlenen Gegenstände wiedergefunden zu haben, und sagte, sich entschuldigend, sie habe nur einen kleinen Rausch gehabt.

Die wahre Liebe ist das nicht. Ein beidenswerter Ehemann ist der Josef Gr., der letzthin die Anzeige erstattete, daß ihm seine Frau mit Namen Argea durchgegangen sei und dabei nicht vergaß, verschiedene Kleinigkeiten, darunter auch einen goldenen Ring mitzunehmen.

Verlaufener Hund. Ein Jagdhund, weiß mit schwarzen Flecken ist aufgefunden worden. Der Eigentümer wird aufgefordert, sich beim Polizeikommissariat zu melden.

ALe^en gefährlicher Drohung wurde gegen Gregor >skoda gestern die Anzeige erstattet, weil er eine solche gegen einen gewissen Antonius Decolle ansieß und ihm noch außerdem starke Verwundungen beibrachte.

(?in paar Pferdedecken kann man immer brauchen, dachte sich der Josef Petz und nahm aus dem Stalle des Herrn Mandruzzatto zwei Stück mit. Der Kutscher Michael Ottokian war aber da mit nicht ganz einverstanden, sondern brachte gegen Petz die Anzeige wegen Diebstahls ein

Trieft. (Ein Familiendram a.) Am 4. d. M. nachmittags holte der englische Maschineningenieur Heinrich Greenham, der mit seiner Frau, geb. Jrmrl, im Scheidungsprozeß steht, die beiden der Ehe entstammenden Kinder, zwei Mädck^en im Alter von drei und vier Jahren, aus der Wohnung ab. Als er am andern Tage noch nicht zurückgekehrt war, wurde in der früheren gemeinsamen Wohnung des Ehepaares Nachschau gehalten. Man fand Greenham tot liegen. Er hatte auch das jüngere Mädchen durch einen Schuß ins Herz gelötet und das ältere Mädchen durch einen Schuß in die Schläfe tödlich verletzt.

Trieft. (Wechsel in der Leitung der Trieft er Psvlizeidirektion?) Der Polizeidirektor Hofrat Christoph Busich, in dessen seit Jahren erschütterter (Gesundheit in der letzten Zeit wieder eine Verschlimmerung eingetreten ist, hat um 4. d. M. einen Urlaub von unbestimmter Dauer angetreten und sich

treibenden Kraft. Ihm folgte eine längere gedankenlose Pause, während meine Blicke im Zimmer umherschweiften. Dort am Tische lagen noch einige Sachen, die er mir gestern zurückgesandt, weil ich es verlangt hatte.

„Er hatte mir eigentlich gar nichts getan“, dachte ich wieder gegen meinen Willen.-----

Ich hatte noch nie so deutlich empfunden, wie wenig man seinen Gedanken gebieten kann. Ich war mir bewußt, daß alle diese Gedanken nicht durch logische Schlußfolgerung entstanden sein konnten, denn ich erinnerte mich deutlich, daß ich über diese Angelegenheit überhaupt nie nachgedacht hatte. Sie waren auch nicht der Ausdruck meiner Ueberzeugung, zumindest nicht meiner momentanen Ueberzeugung, lnd trotzdem entstanden sie in mir ohne mein Zutun, als wären sie die letzte notwendige Folge einer Tatsachenkette, entstanden durch einen unbewußten Schluß, als kämen sie schon fertig ins Bewußtsein. Ich dachte ernstlich darüber nach, ob nicht die ganze Vernunstarbeit des Menschen, das Denken, nur ein absichtliches Festhalten der selbständig entstehenden Gedanken sei; ob es wirklich ein bewußtes Denken gäbe, oder ob die Denkmachine, das Hirn nicht selbständig arbeite, und nur einige fertige Gedanken ins Bewußtsein gelangen. Immer weiter gelangte ich auf dieser Spur. Ich dachte an Künstler und Dichter deren Gedanken ohne Denken entstehen, an die einzige streng logische Wissenschaft, die Mathematik, deren Fundamentalsätze nicht bewiesen werden können, sondern in jedem Bewußtsein fix und fertig dastehen.-----

Ich dachte noch mehr dergleichen, als die Tür sich auftat und „Er“ hereintrat. Ich folgte ihm mit den Augen, wie er langsam auf mein Bett zuschritt, wie er vor mir stehen blieb und mich prüfend betrachtete, und glaubte in seinem Gesicht einen Zug der Befriedigung zu bemerken. Ich wunderte mich nicht über sein Erscheinen, sondern spann meine Gedankenreihe ununterbrochen fort, während meine Blicke auf ihn geheftet blieben. Ich rührte mich nicht, hatte auch nicht den Willen mich zu bewegen.

Ragufa begeben. Wie MI Bestimmth^^ verlaudet, wird Hosrat Busich arff ieiaeu Postim rttcht.^rückkehreu Die Leitung der PolMdirektisin hat bin- Direktor-Stellvertreter Regierungsrat Alois Lasciac übernommen.

Trieft. (Eröffnung der deutschen Volksschule in Servola.) Montag den 0. d. M fand die Eröffnung der deutschen Vvttts(chn(e rn Servola statt. 28 Kinder sind bereits eingeschrieben. Herr Lehrer Weidner hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Tkutari. Am 4. d. M. sind der Skntarisee, so wie die Flüsse Bajahä. Drina und keri ausgetreten. Dreißig Ortschaften sowie mehrere Stadtviertel von Skutari wurden hiedurch überschwemmt und ein großer Teil des Viehstandes vernichtet. Auch Verluste an Menschenleben sind zu verzeichnen.

Boje des Riffes Pericolosa. Laut Mitteilung des hiesigen Hafenkapitanates wurde die Markierungsboje auf Bank Pericolosa weggeschwemmt.

Die „Deutsche Längerrnde“ gibt bekannt, daß auf die Dauer der deutschen Vorstellungen im Schauspielhause keine Gesangsübungen abgehalten werden.

Weihnachtsbescheruntz. Wir erhalten foldenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung: Kein Fest wurzelt tiefer in der deutschen Familie als Weihnachten. Wo Deutsche auf der weiten Erde wohnen, wird es feierlich und herzlich begangen! Aber der gute, edle Sinn unsereres Volkes will das Glück, das mit der Weihnachtstanne ins Haus kommt, nicht auf die Familie beschränkt wissen, sondern gerade um diese Freudenzeit di^Ziiterte Not lindern und einen Schimmer von Gtück auch in die Herzen jener senden, die schuldlos leiden, in die Herzen armer Kinder. Schon im Vorjahre wendete sich unsere Lüdmark-Ortsgruppe, die nicht, wie Unwissenheit oder Böswilligkeit austreten, eine agitatorische sondern nur die Aufgabe hat, unserem Volkstum, wo es in Not ist, beizustehen, mit Hilfe der Glücklicheren unserer Volksgenossen — dank ihrer Hilfe konnten wir im Vorjahre mehr als 100 Kinder mit nützlichen und schönen Dingen überraschen. Die Freude, die der kinderjnbel in allen Teilnehmern erweckte, würde nur getrübt durch die Wahrnehmung, daß mir nicht so helfen konnten wie wir wollten. Deshalb richten wir auch Heller wieder an alle Kinderfreunde die herzliche Bitte, uns beizuspringen, damit wir den vielen armen deutschen Kindern Polas eine fröhliche Weihnacht bereiten können. Der Ausschuß der Südmark-Ortsgruppe Pola. — Spenden werden erbeten an die folgenden Adressen: Oskar Ahne, Admiralsstraße 4; Karl Jorgo, Via Sergio 2l; Karl Obendorfer, Riva Mercato. — Jene Eltern, welche für Kinder Unterstützung beanspruchen, wollen dies nebst Angabe der genauen Adresse baldigst schriftlich anmelden bei: Karl Jorgo, Via Sergio Nr. 2l; Karl Obendorfer, Riva Mercato: Alois Pfreimbtner, Staatsgymnasium. .

„Er“ nahm einen Stuhl, setzte sich mir gegenüber und begann zu sprechen. Der seltsame hohle Ton seiner Stimme führte mich zur Wirklichkeit zurück. Die Lähmung hatte indessen^meinen ganzen Körper ergriffen; ich konnte kaum die Augen bewegen. Ich dachte, daß meine Lähmung mit seinem Erscheinen im Zusammenhang stehen könnte, und ein leiser Schauer überlief meinen Rücken. Es war die erste körperliche Empfindung seit meinen! Erwachen.-----

Ich erinnere mich ganz deutlich, wie er anfang, zu sprechen. „Heinrich“, sagte er, „wir kennen nns nun seit neun Jahren, und in all der Zeit gab es keine Differenzen zwischen uns. Dein gestriges unbegründetes Benehmen hat mich tief getroffen, inein geistiges Gleichgewicht ist vernichtet, und es würde lange dauern, bis ich es wieder erlange. Ich bin nicht gesonnen solange zu warten. Ich will Vergeltung üben für das, was Du mir zugefügt. Rache nennen es die Menschen, aber für mich ist es nicht Rache, für mich ist es ein Heilmittel, eine Gegenkraft, um meine geistigen Kräfte wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Rache wirft du es wohl auch nennen, und so wollen wir bei diesem Ausdruck bleiben. Ich bin also hier, um Rache zu üben. — Damit Du aber das Wesen meiner Rache begreifst, muß ich Dir einiges erzählen. Höre also: Du kennst meine Vorliebe für die Mystik der Inder. Du weißt, daß ich einstmal Indien bereiste und noch eine ausgedehnte Korrespondenz mit diesem Lande pflegte. Da bekam ich nun vor einigen Wochen ein Pulver von eigenartiger Wirkung. Dieses Pulver verwandelt sich bei Berührung mit Wasser in ein Gas, welches eingeatmet, sämtliche Muskeln lähmt, ohne jedoch dem Körper irgendwie zu schaden. Es ist dasselbe Pulver, welches die spiritistischen Mediumschwindler zur Hervorbringng des Schlafes benutzen, desjenigen Schlafes, welcher wie ein Starrkrampf den Körper des Mediums unbeweglich und unempfindlich macht. Es ist dasselbe Mittel, dessen sich bisweilen die indischen Fakire bedienen, um denjenigen schlafähnlichen Zustand hervorzubringen, in dem sie Wochen, ja Monate ver-

Haifisch an -cv von Itmago. Ab» Umaqo meldet MMr miterttl ^ Zl'vv..“ Fischer, die gestern bei Sonnenuntergang nvK chren Bouäten von hier in Lee gingen, sahen vn gnvvtzer Entfernung vom Lande einen unge^älR Meters?) langen .Haifisch, der ihrem Kielwasser D^P^yegung h^e besonders für die kleinen Vchvie ges^hrlich werden können, lief aber ohne Hrbisch^nfal. ab, da sich der gefürchtete Räuber der hohen See zuwandte und bald aus dem Gesichtskreise der gängstigten Fischer verschwand.

Das Schwesterchen erschossen. In der Wohnung des seit kurzem in Pirano ansässigen Martin Eendak aus Castelnuvvo in dem „Nosedo“ genannten Vororte wurde dessen 4jähriges Töchterchen Maria durch einen Revolverschuß getötet aufgefunden; ein Stugling, das jüngste Kind des Eendak, spielte neben der Leiche. Durch die behördlichen Erhebungen wurde festgestellt, daß der 10jährige Martin Eendak die Schwester nit einem alten Kavallerierevolver, den der Vater im Schlafzimmer aufbewahrt hatte und der nun versteckt aufgefunden wurde, erschossen hatte; auch wurde festgestellt, daß der Junge, der seither vom Hause abgängig ist, zur Zeit der Tat betrunken (!) war.

Theater.

^ Vor mäßig besetztein Hause brachte gestern das Wiener Novitätenensemble Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd“ znr Aufführung. Wie die meisten Schöpfungen des schlesischen Dichters wurzelt auch dieses Stück im Volksleben: ein armes, junges, lebfrisches Mädel wird in Schande und Meineid und Kindesmord hineingesetzt. In seiner wenig aufdringlichen, diskreten Art, mit einer fast kühlen Objektivität trägt der Dichter seine (bedanken vor, mit völligem Verzicht auf sogenannte effektvolle Szenen und Aktschlüsse. Daraus erklärt sich auch, daß das Siück nicht den üblichen Theatereindruck hervorruft, der einem Großteil des Publikums unerläßlich erscheint. Die Leistungen der Schauspieler waren ungleich; die Damen Goth (Rose) und Fässer « Frau Flamm) ebenso wie Herr Berger (keil) wurden ihrer Aufgabe vollauf gerecht. Völlig vergriffen in Maske und Auffassung der Rolle war der Gutsbesitzer Flamm des Herrn Hellwig, während wieder einige kleinere Rollen in guten Händen lagen. Armselig über alle Maßen war die Ausstattung.

Lpielplan des Theaters. Heute abends um 8 1/2 Uhr geht „Hasemanns Töchter“ in Szene. Fr. Elaar wird ein Ouvdlbettanzcouplct und Hr. Straßmayer ein Lachcouplet vortragen. Heute wird auch die Marinemusik spielen. Für Donnerstag ist der Schwank „In der Höhle des Löwen“, Freitag die Satyre „Helden“, von Shaw, Samstag das Schauspiel „Rätsel“ und das Melodram „Blau“ und endlich Sonntag als letzte Vorstellung die große Gesangssposs „Wolf Bär Pfefferkorn“ iu Aussicht genommen.

bleiben können, ohne Speise und Trank zu sich zu nehmen. Sie behaupten, in diesem Zustande frei von den Banden des Körpers zu sein, die auf den Geist störend wirken. Sie behaupten ferner, daß Bewußtlosigkeit der körperlichen Empfindungen die Gedankenarbeit freier vor sich gehe, weil der Körper zu zahlreiche Berührungspunkte mit der Welt hat, so daß durch ihn der Geist von seiner eigentlichen Aufgabe abgelenkt wird. Sie behaupten, daß Geist Nerven und Sinne exakter arbeiten, wenn der störende Faktor, Körper, gelähmt ist.

Ich habe nun dieses Pulver unter die Dir zugesandten Sachen verstreut, und Du mußt bereits gestern einen eigentümlichen Geruch wahrgenommen haben, den dieses Pulver bei Verbindung mit dem Wasserdainpf der Luft kennzeichnet.“

Ich erinnerte mich deutlich, vor dem Schafengehen öfters gelüftet zu haben, konnte mich jedoch auf die Art dieses Geruches nicht besinnen. Auch beherrschte mich der Gedanke, was wohl der Zweck aller dieser Vorbereitungen sein könne, ru stark, als daß ich weiter darüber nachgedacht hätte. Mein Denken war auch jetzt noch eden so frei wie bei meinem Erwachen, und während ich zuhörte, vertiefte ich mich in Betrachtungen über dieses wunderbare Mittel. Gleichzeitig stieg jedoch, eine Bangigkeit in mir auf, eine Ahnung von etwas Schrecklichem, das mir von „ihm“ drohte, und ich fühlte, während er sprach, daß diese Angst sich mit jeder Minute und jedem neuen Satze steigerte. —

„Ich sehe zu meiner Befriedigung,“ sprach er weiter, „daß ich mich in meinen Voraussetzungen nicht getäuscht habe. Du mußt bereits gestern abends eine Mattigkeit verspürt haben, infolge deren Du Dich zu Bett legtest. Die Lähmung ist daher schon weit fortgeschritten. Ich sehe, daß Dir jede Bewegung unmöglich ist und in einer Stunde (es kam mir vor, als spräche er sehr langsam, dies kann jedoch auch die Folge des Gedankenmangels gewesen sein, der momentan eintrat) in einer Stunde werden auch Atmungsorgane und .Herz ge lähmt sein “

Militärisches.

Personalverordnung. Mit Marinekommando-telegramm werden bestimmt: Auf S. M. S. „Erzherzog Albrecht“: L. Sch. L. Paul Pachner. Zum k. u. k. Hafendmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: L. Sch. L. Heinrich Seitz.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 26 Tage Mafchltr. 2. Kl. Alfred Sonntag für Porto Rose und Pola, 5 Tage Mafchb. Jng. 1. Kl. Eduard Faidiga für Komotau im Anschlüsse an seine Mission, 2 Tage Art.-Jng. 2. Kl. Emil Rynda für Trief.

Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine vom 11. Nov*). Allerhöchste Entschliebung n. Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu erteilen: den Rachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der denselben verliehenen fremden Orden: dem Admiral Hermann Freiherr von Spann des Ruhestandes für das Großkreuz des kaiserlich russischen Ordens des heiligen Alexander Newsky und das Großkreuz des königlich großbritanischeu Sankt Michael- und Georgs-Ordens; dem Linienschiffsleutnant 1. Kl. Anton Edlen v. Triulzi für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Ordens 3. Kl.; dem Linienschiffsleutnant 2. Kl. Ernst Stenner für den kaiserlich ottomanischen OSmanie-Orden 4. Kl.; dem Linienschiffsleutnant 2. ZU. Bruno Leinweber des Ruhestandes für den kaiserlich russischen Sankt Stanislausordens 3. Kl.; dem Seckadetten 1. ZU. Henning Freiherrn v. Dittfurth für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Ordens 5. Kl.; dem Maschinenlenr 3. Kl. Leopold Slezak für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Ordens 4. Kl.; dem Maschinenwärter Franz Urban, dem Unterbootsmann Georg Ehersich, dem Unterbootsmann (Geschützmeister) Georg Mach, den Bootsmaaten: Josef Stopaö und Michael Agbaba, dem Bootsmannmaat (Artilleriemstruktur) Johann Penka, dem Bootsmannmaat (Torpedoinstruktr) Julius Rosezin, dem Steuer-mannmaat Domenik Gerbaö-Gobo, dem Waffenmaat Gino Locher, dem Quartiermeister (Artillerieinstruktur) Johann Furlanich, den Maschinenquartiermeistern: Eduard Uhlig, Franz Sauer und Josef Hackl, den Marsgasten; Josef Husak, Josef Novotny und Liberato Ladavac, den Marsgasten (Artilleriemstrukturen),- Simon Hajdukoviä und Peter Corak, dem MarSgasten (Mitrailleursvor-meister) Simon Vuksanoviö, dem Steuergast Adolf Prantl, dem Maschinengast Felix Krämer, dem Oberheizer Jure Sirenja, dem Elektrovorarbeiter

Ldivohl wir einzelne stellen bereits gebracht haben, drucken wir dennoch das ganze Verordnungsblatt ab. Die Red.

Er machte eine Pause, als wollte er mir Zeit lassen, den Gedanken voll zu erfassen.

Meine Empfindungen während dieser kurzen Pause zu beschreiben ist mir nicht möglich. Meine Angst steckte nicht in den Gliedern, sie war sozusagen im Bewußtsein konzentriert, ich empfand einen dumpfen Druck im (Gehirn und mein Herz stand wirklich einen Moment lang still. Ich hoffte, eine Ohnmacht würde mich befallen, aus der ich nicht mehr zu erwachen wünschte. Aber mein Denken blieb furchtbar klar; ich sah den Tod mit jedem Atemzüge näher rücken, den Moment, welcher das Ende dieser Stunde bilden sollte.

-----Die folgenden Worte, die er sprach, hörte ich nur noch wie im Traume. Das Ticken der Uhr wurde zu einem wahren Höllenlärm, und ließ mich das Gesprochene nur schwach, wie aus weiter Ferne kommend höreu. Dennoch verstand ich jedes Wort, wie-wohl ich die Empfindung hatte, als wäre jeder Laut ein Hammerschlag auf meinen Kopf.

„Räch Ablauf einer Stunde“, sprach er weiter, „werde ich Deinen Diener rufen, um ihn um den Arzt zu senden. Dieser wird den Tod konstatieren. Aber Du wirst nicht gestorben sein, sondern in vollkommen klaren Bewußtsein, dies wird natürlich niemand ahnen können, da Dein Körper starr und kalt werden wird in einer Stunde.“

Merke also wohl, worin meine Rache besteht. Du wirst bei vollem Bewußtsein begrabeu.

Hier schwanden meine Sinne; ob ich noch weiter geträumt habe, weiß ich nicht. Als ich erwachte, war es wirklich ganz Tag. Ich hörte das leise Rauschen des Meeres vor meinen Fenstern, vernahm Wagengerassel und fröhliche Stimmen. Mein Bett war zerwühlt, der Schweiß stand auf meiner Stirn. Eine Empfindung wie von tausend laufenden Ameisen an meinen Gliedern, brachte mir meinen Traum zum Bewußtsein. Ich streckte meine Glieder, ich konnte sie bewegen.

Aber ein leiser Schauer überfällt mich noch heute, wenn ich an diesen seltsam lebendigen Traum denke.

//.

3. Kl. Wenzel Konopisky, den Matrosen 1. Kl.: Johann Kaidisch und Emil Krti^ka, dem Matrosen 1. Kl. G. B. M. Josef Kovaöi^, den Matrosen 1. Kl. M. B. M.: Emil Paparella und Luci Peroviö, dem Waffenmatrosen Karl Wittmann, den Matrosen 2. Kl.: Franz Cerina und Dominik Vidulich, den Matrosen 2. Kl. G. B. M.: Simon Bari<^, Ivan Vukoviö und Josef Paul iniö, den Matrosen 2. Kl. M. B. M.: Anton Rovak, Nikolaus Reljac, Josef Pirgoli, Anton Nesmerak, Anton Srok, Valentin Sossich, Michael S kula und Anton Trevisan, den Heizern 2. Kl.: Johann Matulie, Johann Krmpoti 6 und Anton Drumel, dem Elektroarbeiter 2. Kl. Jgnaz Tanuer, den Matrosen 3. Kl.: Jve Milat und Emil Ferenczak, den Matrosen 3. Kl. M. K.: Ludwig Nagy und Johann Paulizza, dem Matrosen 3. Kl. Hornist Jos. Krevatin für die kaiserlich ottom. silberne Liakat-Medaille; dem Untermusikmeister Anton Stufka für den kaiserlich ottomanischen Medjidiv-Ordens 5. Kl und die kaiserlich ottomanische Kunstmedaille; dem Musikmaat Rupert Friesnig, den Musikgasten: Karl Tichy, Amado Merlak, Odo Zarnettig und Anton Bartolin, den Musikmalrosen 1. Kl.: Johann Vysoudil, Franz Bortuzzi, Franz Horny, Karl Wachs mann, Rudolf Malutta, Stefan Salvesina, Paul Spizak und Johann König, den Musikmatrosen 3. Kl.: Marius Brandt, Johann Luzum und Franz Nova k, dem Musikmatrosen 4. Kl. Jozef Mengaziol für die kaiserlich ottomanische Kunstmedaille. — Anzuordnen: die Uebernahme des Fregattenkapitäns Leonidas Pich! nach dem Ergebnis der Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand (mit 1. November 1905; Domizil Görz.); die Beurlaubung des Korvettenkapitäns in Marinelokal-stellungen Felix Falzari nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als dienstuntauglich mit Wartegebühr (mit 1. November 1905; Evidenz: Hafendmiralat, Pola; Urlaubsort: Wien.) auf die Dauer eines Jahres. — Zu ernennen (mit 1. November 1905): Im Offizierskorps der Au-ditore: zum Oberleutnantauditor (mit dem Range vom 1. November); den nichtaktiven Leutnant Johann Matasek des k. k. Landwehruhlenregimentes Nr. 6 — bei der Kriegsmarine. — In der Militär-Medikamentenbranche: zum Militär - Mcdikamentenoberverwalter (mit dem Range vom 1. November 1905); den Militär-Medikamentenverwalter Heinrich Jeni-kowsky, Magister der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 17 in Budapest, zugeteilt als Vorstand der Apotheke des Marinespitals in Pola (überzählig' in der Militär - Medikamentenbeamtenbranche). — In der k. k. Gendarmerie: zum Rittmeister 1. Kl.: den Rittmeister 2. Kl. Oskar Hub er, Kommandanten des (Hendarmeriewachdetachments im Seearsenale zu Pola.

Verordnung des k. u. k. NeichSkriegs-Ministeriums, Ätarinesektion. Vom Reichskriegsministerium, Marinesektion wurden mit Dekret belobt: der Fregattenkapitän Georg Ritter v. Kirchmayr für seine vorzügliche Dienstleistung als Unterrichtsleiter der Artillerieschule; der Linienschiffsleutnant 1. Klasse Robert Graubner für die mit großer Umficht und besonderem Geschick ausgeführte Bergung des italienischen Dampfers „Brindisi“; der Marinekommissär Wenzel Jirik für seine, vorzügliche Dienstleistung als Leiter der Seearsenals-Rechnungskanzlei. — Ernannet wurde (mit 1. November 1905): In der Militär-Medikamentenbeamtenbranche: zum Militärmedikamentenoffizial dritter Klasse (mit dem Range vom 1. November 1905): der Militärmedikamentenakzessist, Magister Karl Heitzer, der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 13 in Theresienstadt, — bei gleichzeitiger Zuteilung znr Apotheke des Marinespitals in Pola (in der Militär-Medikamentenbeamtenbranche überkomplett zu führen.) — Transferiert wurden (mit 1. November 1905): der Oberleutnantauditor Theodor Krippel, von der Kriegsmarine, — zum Infanterieregiment Graf von Khevenhüller Nr. 7.; der Medikamentenoffizial 3. Klasse, Magister Otto Maleta, der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 7 in Graz, zugeteilt der Apotheke des Marinespitals in Pola (überkomplett in der Militär-Medikamentenbranche), — zur Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 13 in Theresienstadt, wohin er einzurücken hat. — In die Reserve wird übersetzt (mit 13. Oktober 1905): der Untermaschinenwärter Gottlieb Breziö der 12. Koinpagnie. Der Austritt aus der k. u. k. Kriegsmarine wird bewilligt (mit 30. November 1R5): dem provisorischen Schiffsbauingenieur 3. Klasse Johann Stiasnp, als invalid (Aufenthaltsort: Wien); dem provisorischen Marinekommissariatselven Haus Elischer, als invalid (Aufenthaltsort: Budapest). — Außer Dienst zu stellen sind: S. M. Schiffe: „Bodrog“, „Körös“ und „Najade“. — Dienstbestimmungen: Zuvu Kommandanten S. M. S. „Szigetvar“: Fregattenkapitän Georg Ritter vHr irchmayr; zum k. u. k. Hafendmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: i Fregattenkapitän August Graf Lanjus v. Wellen-/bürg; zum Kommandanten des k. u. k. Marinegefangen-'

Hauses, Pola: Korvettenkapitän Theodor Hoch (provisorisch); auf S. M. S. „Kaiserin und Königin Maria Theresia“: Korvettenkapitän Gottfried Freiherr von Meyern-Hohenberg (als Gesamtdetailoffizier); auf S. M. S. „Kronprinzessin ErzherzoginStephanie“: Linienschiffsleutnant Hugo Zaccaria (als Gesamtdetailoffizier); zum k. u. k. Hafendmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korvettenkapitän Emil Mendelein; Auf S. M. S. „Tegetthof“: Linienschiffsfährnich Maximilian Rosen; in den Offiziersartilleriekurs: die Linienschiffsleutnants: Friedrich Grund, Georg De meter; in den Offizierstorpodokurs: Linienschiffsleutnant Josef Leva, die Linienschiffsfährnische: Heinrich Freiherr v. Levetzpw, .Hans Lang Edler v. Waldthurn; auf S. M. vseeminen-Schulschiff „Gamma“: Seekadett Hermann Holt; in den Offiziers-Seeminenkurs: die Linienschiffsfährnische: Kleinen» Ritter v. Bezar, Hubert Schal laschet; zum k. u. k. Marinespital, Pola: Linienschiffsfährnich Friedrich v. Arvay (als Oekonomieoffizier, provisorisch); zum k. u. k. Marinedetachment, Budapest: Linienschiffsleutnant Johann Prinz von und zu Liechtenstein, Linienschiffsfährnich Konstantin Zemplen; zum Personaladjutanten des Kontreadmirals Wilhelm Weber: Linienschiffsfährnich Wilhelm Gran eich v. Cetinathal; zum k. u. k. Hafendmiralat, Pola: Linienschiffsfährnich Ludwig Stephan v. Reissig; auf S. M. S. „Habsburg“: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Alfred Kinzl; auf S. M. S. „Arpad“: Seekadett Josef Farfoglia, Korvettenarzt Dr. Gottfried Nickl; auf S. M. S. „Erzherzog Albrecht“: Linienschiffsleutnant Alfred Cicoli (als Gesamtdetailoffizier); auf S. M. Artill' Schulschiff „Radetzky“: provisorischer Korvettenarzt Dr. Ve^erina; auf S. M. Seeminen-Schulschiff „Gamma“: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Karl Herglotz; auf S. M. Jungenschulschiff „Schwarzenberg“: Marinekommissariatsadjunkt 2. Klasse Alois Rant; auf S. M. S. „Wien“ : Marinekommissariats adjunkt 2. Klasse Viktor Vaäiö; auf S. M. S. „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Lndwig Heiny; zur ökonomisch-administrativen Abteilung des k. u. k. Hafendmiralats, Pola: Marinekommissariatsadjunkt 2. Klasse Joses Stastny; zum k. u. k. Marinezahlamt, Pola: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klaffe Oskar Jsteniö; zum k. u. k. Marinespital, Pola: Korvettenarzt Dr. Gustav Heinzl; zur Verwaltungsabteilung des k. u. k. Seearsenals, Pola: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Julius Smoquina; zum k. u. k. marinetechnischen Komitee, Pola: Linienschiffsleutnant Roman Iunowicz (für die 5. Abteilung); zum k. u. k. Kriegsmarine-Ergänzungsbezirkskommando, Trief: Linienschiffslentnant in Marinelokalstellungen Guntram Limpens-Doenraedt; zum k. u. k. Hafendmiralat, Pola: die Linienschiffslentnants: Hugo Freiherr von Pach zu Hansenheim und Hohe n-E pPan, Josef Gamringer, Linienschiffsfährnich Walter Opl.

^er heutigen Nummer liegen zwei Beilagen-Leiten bei.

Drahtnachrichten

des „Polaer M or j g e n b l a t t e s“.

Die Borgänge in Rußland.

Paris, 6. Nov. (K.-B.) Aus London wird gemeldet, daß bei den Unruhen in Libau zwischen regulärer Infanterie und einer Abteilung Kosaken ein Kampf stattgefunden habe, bei welchem letztere vollständig vernichtet worden seien.

Kopenhagen, 7. Nov. (K.-B.)-Wie das Ritzauer-Bureau aus Riga meldet, dauern dort die Judenverfolgungen, verbunden mit Zerstörungen von Häusern und Plünderungen fort. Die Schifffahrt hat begonnen, die Arbeit in den Fabriken wurde wieder aufgenommen. Die Eisenbahngestellten verharren noch im AuSstande.

Washington, 7. Nov. (Reuter-Meldung.) Eine Versammlung von Juden richtete an den Präsidenten Roosevelt telegraphisch die Bitte, sich bei der russischen Regierung für sie zu verwenden, daß den Judenmetzeleien ein Ende bereitet werde, Präsident Roosevelt ist jedoch der Ansicht, daß seitens der Regierung kein Schritt unternommen werden könne, der von irgendwelchem Nutzen für die Juden in Rußland sein würde. — Graf Witte telegraphierte an den Bankier Jakob Schiff: Die russische Regierung verabscheue diese Ausschreitungen und er habe alles getan, was er tun konnte, um den Ruhestörungen ein Ende zu bereiten. Aber das Land befinde sich derart in unruhigem Zustande, daß die Lokalbehörden oft machtlos gegen alles seien.

Ltorkholm, 7. Nov. (K.-B.) Dem Svenska Telegram-Byro w/rch aus Odessa telegraphiert: 'Gestern 'und Heute ist it» »Odessa und Nikolajeff alles ruhig. Dasselbe Bureau meldet aus Riga: Die Fabriksarbeiter nehmen die Arbert wieder auf. Der Straßenbahnverkehr

ist wieder normal. Die Banken sind geöffnet. Der Streik der Eisenbahn- und Hafnarbeiter dauert jedoch noch fort.

Bromberg, 7. Nov. (Amtlich.) Der regelmäßige Personenzugsverkehr mit Rußland wurde wieder aufgenommen.

Batum, 7. Nov. (Pet. Del. Ag.) An vielen Stellen sind die Schienengeleise und Brücken beschädigt worden. Aus der Landschaft Kurien wird berichtet, daß dort blutige Zusammenstöße mit Truppen stattfanden. (Line in einem hiesigen Theater abgehaltene Versammlung richtete an den Statthalter die Forderung, die Truppen zurückzuziehen. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, bis zu einer günstigen Entscheidung in den allgemeinen Ausstand zu treten.)

London, 7. Nov. (Reuter Meldung.) Im Hause des Lord Rothschild wurde heute nachmittag eine Versammlung der Führer der Juden abgehalten. Das russisch-jüdische Komitee beschloß einen Aufruf zur Sammlung von Unterstützungen für die jüdischen Opfer in Rußland zu erlassen:

Ltuderlteillnruhen.

Wien, 7. Nov. (K. B.) Heute vormittags versammelten sich vor der Universität zahlreiche deutsch-nationale Studenten. Beide Flügel der Rampe sowie der Aufgang über die freie Treppe waren polizeilich abgesperrt. Von den nichtdeutschen Studenten war niemand erschienen. Die deutschnationalen Studenten setzten den Bummel bis 12 Uhr fort, woraus ein Mitglied des deutschen Hochschulausschusses einen Pfeiler bestieg und ein Sympathietelegramm der Grazer Studenten verlas. Sodann dankte er namens des deutschen Hochschulausschusses den Studenten für ihr zahlreiches Erscheinen und forderte sie auf, morgen ebenso zahlreich am Platze zu sein. Mit dem Absingen der „Wacht am Rhein“ war die Demonstration zu Ende.

Prag, 7. Nov. (K.-B.) An der hiesigen tschechischen Universität wurden mit Rücksicht auf die jüngsten Vorgänge und die Haltung der Studenten die Vorlesungen bis auf weiteres eingestellt.

Wien, 7. Nov. (K.-B.) liegen Oz 12 Uhr vormittags erschienen etwa 2000 deutsch-nationale Studenten vor der technischen Hochschule und veranstalteten dort einen Demonstrationsbummel. Beim Herannahen der Studenten wurden die Hmrtore sofort geschlossen. Später drangen die deutschnationalen Studenten in den rückwärtigen Eingang der Technik, lärmten und sangen nationale Lieder. Doch konnten die nichtdeutschen Studenten ruhig abziehen. Bald darauf entfernten sich auch die deutschnationalen Studenten.

Die Exzesse in Prag.

Prag, 7. Nov. (K.-B.) Auch heute waren in den Hauptstraßen der Stadt und in den Vorstädten starke Militärabteilungen aufgestellt um eventuellen Ausschreitungen erfolgreich begegnen zu können. Die Ruhe wurde jedoch nirgends erheblich gestört.

Die Wahlrechtsdemonstrationen.

Wien, 7. Nov. (K.-B.) Abgeordneter Schneider und Genossen stellten unter Hinweis auf den Verlauf der am Sonntag, den 5. November, stattgefundenen Wahlrechtsdemonstration an den Statthalter die Anfrage, ob am Samstag zwischen den Vertretern der Regierung und der Wiener sozialdemokratischen Parteileitung irgendwelche Abmachungen wegen der Abwicklung des sonntägigen Programms getroffen wurden.

Lemberg, 6. Nov. (K.-B.) Die Sozialdemokraten veranstalteten heute abends neuerlich eine Wahlrechtsversammlung, worauf sie auf den Ringplatz zogen. Der Aufforderung der Sozialistensührer zum Auseinandergehen wurde keine Folge geleistet. Die Demonstranten zogen, das Arbeiterlied singend, in die Krakauerstraße, wo sie sich trotz des Einspruches ihrer Führer gegen die beiden ihnen folgenden Polizeikommissäre wendeten. Die Polizeiwache, die den Polizeikommissären zu Hilfe kam, wurde mit Steinen und Ziegeln beworfen. Ein Wachmann und ein Passant wurden verwundet. Die Wachleute zerstreuten schließlich die Demonstranten.

Innsbruck, 7. Nov. (K.-B.) In der heutigen Landtagssitzung kamen die vom Verfassungsausschusse des Landtages ausgearbeiteten Grundzüge für die Reform der Landtagswahlordnung zur Verhandlung. Berichterstatter Dr. v. Grabmayer wies auf die Schwierigkeiten des Reformwerkes hin und betont, daß es nur im Wege eines Kompromisses und unter Verzicht auf grundlegende Änderungen zustande kommen könne. Dies gilt besonders für das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts, dessen volle Berechtigung er anerkenne, während er ein gleiches Wahlrecht als undurchführbar und ungerecht zurückweise. Redner verteidigt das Wahlprivileg des adeligen Großgrundbesitzes, dessen Vertretern eine Vermittlerrolle zwischen den Gegensätzen zukomme. Zur vorgeschlagenen nationalen Teilung des Großgrundbesitzes gibt Grabmayer die Erklärung ab, daß diese von seiner Partei den Italienern nur den Preis des nationalen Friedens im Lande gewährt werden könne und warnt vor neuerlichen Verzögerungen des Reformwerkes. Die Abg. Dr. Schorn und

Dr Schöpfer traten für die sofortige Durchführung der Reform ein. Nächste Sitzung morgen.

Der neue Korpskommandant in Budapest.

Wien, 7. Nov. (K.-B.) Heute vormittags hat der zum Generaltruppeninspektor und Kommandanten des 4. Korps in Budapest ernannte Kommandant des 2. Korps Graf Uerküll-Gyllenband die Abschiedsvorstellung der hier befindlichen, dem 2. Korps angehörenden und dem hiesigen Landwehrkommando zugeordneten Generale und Stabsoffiziere entgegengenommen. Auch Erzherzog Franz Solvator war erschienen. Der Abschied gestaltete sich ungemein herzlich.

Eine Bewegung unter den französischen 'Arsenalarbeitern.

Paris, 7. Nov. (K.-B.) Der Ausschuß des Verbandes der Kriegshafen- und Arsenalarbeiter Frankreichs erließ einen Aufruf, in welchem die Wiederanstellung der entlassenen Brester Hafnarbeiter gefordert und die Regierung aufs schärfste angegriffen wird.

Paris, 7. Nov. (K.-B.) In Toulon wurde in einer Versammlung von 2000 Arsenalarbeitern neuerdings der Generalausland befürwortet. Das gelbe Syndikat bekämpfte jedoch die Ausstands-idee.

Der König von Spanien in Deutschland.

Berlin, 7. Nov. (K.-B.) König Alfons von Spanien empfing heute nachmittags den Reichskanzler Fürsten Bülow in längerer Audienz.

Berlin, 7. Nov. (K.-B.) Heute vormittags fand in Anwesenheit Kaiser Wilhelms, König Alfons von Spanien, des deutschen Kronprinzen und der übrigen kaiserlichen Prinzen die feierliche Vereidigung der Rekruten der Garderegimenter statt.

Lchweden.

Ltorkholin, (>. Nov. (K.-B.) Wie das Svenska Telegram-Byro erfährt, soll das neue liberale Ministerium wie folgt zusammengesetzt sein: Ltaatsminister Staaff, Minister des Aeußeren Trolle, Gesandter in Kopenhagen, Kriegsminister Oberst Tingsten, Marineminister Kontreadmiral Sidner, Minister des Innern Albert Ehrenwaerd, Finanzausminister Biesert, Kultusminister Nordfell, Justizminister Freiherr Marks von Württemberg, Landwirtschaftsminister Pehrson, Mitglied des Reichstages, Minister ohne Portefeuille Bureauchef Hetner und Dr. David Bergstroem. Die Ministerliste soll morgen oder übermorgen veröffentlicht werden.

Stockholm, 7. Nov. (K.-B.) Das neue Ministerium ist endgültig gebildet worden.

Lchweiz.

Bern, 7. Nov. (K.-B.) Wie die schweizerische Tepesch-Agentur erfährt, fand gestern hier eine Konferenz statt zwischen der Delegation des Bundesrates, den Vertretern des Handelsdepartements und den schweizerischen Handelsvertrags-Unterhändlern in Wien. In der Konferenz wurde die ganze Lage einer neuer Prüfung unterzogen. Der Bundesrat setzte hierauf neue Instruktionen für die schweizerischen Bevollmächtigten fest. Die Unterhandlungen sind an einen Punkt gelangt, wo die Schwierigkeiten sich präzisieren lassen. Eine Verständigung ohne Konzessionen ist nicht zu erwarten. Die schweizerischen Bevollmächtigten reisen heute nach Wien ab, da die Verhandlungen Freitag auf Grundlage der neuen Instruktionen wiederaufgenommen werden.

«?inr Alottendemonfratio» gegen die Türkei.'

Paris, 7. Nov. (K.-B.) Aus Toulon wird gemeldet, daß an einer etwaigen Flottendemonstration gegen die Türkei, das Panzerschiff „Charlemagne“ und der in Kreta stationierte Panzerkreuzer „Kleber“ teilnehmen werden.

Wien, 6. Nov. (K.-B.) Se. Majestät der Kaiser besichtigte heute vormittags das jüngst eröffnete Männerheim, wo er von den Ministern des Innern, des Ackerbaus, den Lettern des Handels-, des Unterrichts-, und des Eisenbahnministeriums, vom Statthalter und den Stistungsfnktionären empfangen wurde. Auf eine Ansprache des Kurators Fürsten Karl Auersperg sprach der Kaiser seine Freude darüber aus, eine neue Institution kennen zu lernen. Der Kaiser zog mehrere Persönlichkeiten ins Gespräch und erkundigte sich im Speisesaale um das Befinden der Pflöge. Dann fuhr der Kaiser in das nahegelegene Heim für obdachlose Feuulien, durch das er einen Rundgang unternahm und H/ebei wiederholt seine Anerkennung aussprach.

Nvm, 7. Nov. (K.-B.) Der Papst empfing heute (den österreich-ungarischen Botschafter beim Vatikan, i Grasen S e r i e n mit Familie.

Die Heiterethei.

2b

Erzählung von **Otto Ludwig**.

Aber wie die Arche Noah, hoch über allen, zogen Schultern und Haupt des wilden Fritz ihre Spur. Vor ihm bäumten sich die Gewässer, und hinter ihm zeigte sich Land. Nicht eine halbe Stunde, und er stand in dem weiten Saale unter Stuhlbeinen, gescheiterten Tischen, zerbrochenen Bierkrügen und Fensterscheiben verschnaufend allein. Die kühle Nachtlust, die durch die zerschlagenen Fenster hineinblies, mit dem Staube ein kleines Nachspiel aufführte und die wenigen Lichter, welche die Schlacht verschont, in ein angstvolles Zittern versetzte, sagte zu ihm: „Wir beiden sind die Sieger“.

Aber schlimmer, als außer ihm, sah es im Innern des wilden Holders-Fritz aus — weit öder noch, weit wüster und nüchtern überwachter. „Dem Schwanewirt“ mußte es viel leichter werden, seine Stuhlbeine wieder zusammenzubringen, als das dem Fritz mit seinen zerrissenen und verworrenen Gedanken gelang. Und es war ihm nicht etwa wie jenem an der Erhaltung des noch Vorhandenen gelegen. Er wäre lieber seine ganzen Erinnerungen und sich selbst mit losgeworden. Mechanisch sah er sich nach seinen Kameraden um, aber es fiel ihm ein, in der Hitze des Kampfes hatte er vergessen, daß er sie schonen müsse, sollte die Heiterethei nicht triumphieren. So hatten sie das Los der Zimmergesellen geteilt.

In der Tür tat er -noch einen Blick zurück. Der Saal geinachte ihn wie sein altes Leben. Nichts als Trümmer nutzlos vergeudeter Zeit und Kraft. Und darüber brütend, statt Staubes und Tabakrauches, Ekel, wüster, öder, grenzenloser Ekel.

„Bursch!“ fuhr er auf, indem er sich an der Brust packte mit einem Griff, der einen anderen aus dem Gleichgewicht gebracht haben würde, „nun ist's aus mit dem Wildtun, das sag ich dir! Die alt'Zeit hat aufgehört. Hierher kommst du mir nicht wieder!“

Und so warf der Fritz, nachdem er das mit all den anderen aus dem Saale der Schwane getan, sich selber zugleich aus dem alten, wüsten Leben hinaus.

Es war nicht mehr früh, als der Holders-Fritz erwachte und sich auf einer Schnitzbank in den Stüdeln sitzend fand. Eben klang die Glocke vom Kirchturm; er zählte neun Schläge.

Er sah sich nach seinen Gesellen um, die eigentlich schon seit drei Stunden in voller Arbeit sein sollten. Er war allein.

Endlich kam der Lehrling und öffnete das Stadel-tor. Er sah überwacht aus. Dem Holders-Fritz fiel zum erstenmal auf das Gewissen, wie sehr zu seinem Nachteil der Junge sich verändert hatte, seit er bei ihm war. Er hatte in voller Jugendlust und Gesundheit geblüht; jetzt erschien er verdrießlich, und sein verbleichtes Gesicht trM unverkennbar die Spuren einer wilden Nacht.

Die Stimmung, in welcher der Holders-Fritz sich befand, war der Spiegel, den des Lehrjungen Zustand ihm vorhielt, nicht zu verbessern geeignet. Der Junge warf sich gähnend und dehnend in eine Ecke und bot, da der Schrecken über den unvermuteten Anblick seines Meisters ihn in seiner Stellung versteinerte, ein seltsames Schauspiel dar.

„Wo sind die Gesellen?“ fuhr ihn der Meister an. „Ist's etwa Sechs, daß du erst kommst?“

Der Junge raffte sich auf und sagte noch immer in staunendem Schrecken: „Herrjeh, der Mäster ist schon auf!“

Der Holders-Fritz las ohne Mühe die Antwort aus dem Ausrufe heraus: „Ja, wir richten uns nach dem Meister. Früher kommt der auch gewöhnlich nicht“.

Er begriff, warum keine Arbeit mehr fertig werden wollte. Das hätte er schon früher einsehen können; aber ihm war das Handwerk zum Ekel geworden, seit ihm die Arbeit keine Freude mehr machte. Die Arbeit freute ihn nicht mehr, seit sie ihm nicht mehr gelang, und sie gelang ihm immer schlechter, je weniger sie ihn freute. Er mußte sich zur Arbeit zwingen, das machte sie ihm völlig verhaßt. Und was er nicht gern tat, daran dachte er auch nicht gern. Er ließ die Sache gehen, wie sie ging.

Zum Ueberflusse fand er einen Brief von seinem bedeutendsten Kunden vor, der schrieb: wenn man nicht bessere Arbeit liefere, müsse er weiter gehen.

Sonst war des Holders-Fritz Stolz gewesen, der wildeste, aber auch der geschickteste Meister zu heißen. Er sah, er konnte nur noch für den wildesten gelten; das regte ihn noch mehr auf. Alles Unangenehme, das er bis jetzt, sich in Wildheit betäubend, abgehalten hatte, drang nun unabwehrbar zugleich aus ihm herein.

Die Gesellen, von denen wir den Saalfelder bereits kennen, waren ebenso erstaunt, als es der Lehrling gewesen, wie sie, langsam und mit Gähnen daherschlenkernd, den Meister schon vorfanden, und zwar mit zornigem Gesicht.

Der Saalfelder meinte, sich ihn zu gewinnen, wenn er dessen gestrige Heldentat in der Schwane, die schon bekannt geworden war, durch Lob und Preis verherrlichte. So war es ihm schon öfter gelungen, wieder gut Wetter zu machen. Dieses Mal geschah das Gegenteil. Der Meister stellte eine strenge Untersuchung an. Es fand sich, daß ein großer Teil des ehemals über-vollständigen Werkzeuges gänzlich fehlte, ein anderer in den traurigsten Umständen war. Das Ende davon fiel dahin, daß der Saalfelder auf der Stelle fortgeschickt wurde, und der Hanauer, der sich in manchen Dingen nicht rein wußte, die noch zur Sprache kommen konnten, selber ging.

Wiederum hatte der Holders-Fritz Gelegenheit gehabt, sein eigenes Bild in zwei treuen Spiegeln zu sehen. Das lange, wilde Haar besonders, das beide Gesellen nach dem Beispiele des Meisters trugen, das Symbol seiner bisherigen Lebensweise, war ihm so widerwärtig geworden, als diese selbst. Ihm schien's, als beseitige er alles, wovor ihm ekelte, als er mit dem Schnitzer durch seine dicken Locken fuhr und ihrer wilden Hoffart ein Ende gab mit Schrecken.

Ein ähnliches Schicksal traf die Baumelquasten und das lange weichselne Pfeifenrohr; die ersteren wurden aanzlich vernichtet, des letzteren Länge auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt.

Der Holders-Fritz war nur eben fertig und hatte sich zur Arbeit auf seine Schnitzbank gesetzt, als der alte Meister Schramm in die Werkstatt trat.

Wir wissen, welchen Erfolg seine Mahnung hatte.

Die Aenderung, welche der Holders-Fritz mit seiner Lebensweise vorzunehmen im Begriffe war, sollte das Werk seines steten Entschlusses scheinen. Sie sollte wo möglich den Leuten zum Trotz geschehen.

Die Leute hatten natürlicherweise von Anfang an schon sein Treiben nicht rühmend gefunden. Es war ihm leichter geworden, ihre Mißbilligung zu verachten, als zu benützen; und wie der Mensch in seiner unbewußten Beifallsbedürftigkeit endlich in jeden Tadel einen Beisatz von abgezwungenem Lob oder gar Bewunderung hineinhört, so war es dem Holder mit dem Namen des wilden Fritz gegangen. In dem Kreise seiner Kameraden verlor er allmählich vollends das Ohr für rechtes Lob. Eine Reibung führte zur andern; seine erst eigenwillige Absonderung zwang ihn endlich, die Gewalt der öffentlichen Meinung, der kein ehrgeiziges Gemüt sich entziehen kann, da ihm der Weg freiwilligen Einstimmens nicht mehr offen stand, durch den Trotz anzuerkennen, den er ihr geflissentlich bei jeder Gelegenheit entgegengesetzte.

Die Ermahnung des alten Meisters mußte deshalb das Gegenteil von dem bewirken, was dieser damit beabsichtigte.

Wirklich hätte der Trotz, wider die Meinung der Leute zu schwimmen, den Holders-Fritz fast zu einem Rückfall in sein altes Treiben verleitet, wenigstens zu einer auffallenden Kundgebung gegen dieselbe. Er wäre dem alten Meister nachgerannt, um vor seinen Augen in das erste, beste Wirtshaus einzutreten. Aber zur rechten Zeit fiel ihm ein, daß er dann in seinen geschorenen Haarm nur einen Beweis für das Gegenteil zur Schau tragen würde.

Der Lehrjunge mußte mit seiner Arbeit vor den Stadel hinaus. Er selber riegelte das Tor hinter ihm zu. Die offene Tür in den Stadelgarten gab ihm Licht genug, --jemand sollte ihn sehen, bevor seine Haare wieder zu der alten wilden Herrlichkeit herangewachsen waren.

Draußen hielt mancher Vorübergehende eine Weile an, um bei dem Lehrjungen nach dem Fritz zu forschen. Es kam auch mancher, um nach bester Arbeit zu fragen oder neue zu bestellen. Hörte der Fritz sein wildes Wesen loben und bewundern, dann freute er sich und sagte: „Ja, denen zum Trotz soll's anders werden“. Tadelten sie ihn aber und wünschten, er möge sich bessern, dann war es gut für den neuen Entschluß des Fritz, daß er gegen seine Haare gewütet hatte. „Zum Glück geschah das erstere öfter, als das letztere. wenigstens sollen sie nicht denken,“ sagte er, „daß ich's tue.“

Vor Zorn und Langerweile bei der Arbeit, die nicht geraten wollte, schnitt er zuweilen wie r »send in die Reife hinein. Dann sagte er sich: „Pfui, Bursch! Das ist immer wieder das alte Wildern, und der Heiterethei und allen Leuten zum Trotz werd ich ein anderer!“

Mittags ließ er sich das Essen holen. Er konnte sich denken, die Großmutter, die ihm sein Hausn lesen besorgte, werde selber kommen, um zu sehen, was er mache, weil sie an seinem unberührten Bett bemerken mußte, er sei über Nacht außen geblieben. Er ließ es ihr verbieten. Er fürchtete auch, ihre Freude, wenn sie ihm seinen Aendermrgentschluß anmerkte, würde ihm diesen verleiden.

Allmählich begann die Arbeit, mit der er sich zuerft nur zu betäuben gesucht, ihn zu zerstreuen. Darüber fand er seine Lust daran wieder. Dann sah er mit Freude, wie sie ihm bester gelang, immer schneller ihm von den Händen zufliegen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Deutschen in Japan.

Bisher gab es keine amtliche Statistik über die Zahl der Deutschen in Japan. Zum erstenmale liegen, so schreiben die „Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins“, darüber genaue Angaben vor in einer Zusammenstellung, die die „Deutsche Erde- auf Grund amtlichen japanischen Materials gibt. Danach gibt es in Japan insgesamt 654 Reichsdeutsche; vierzehn davon gehören dem diplomatischen und Konsularkorps an; von den übrigen sind 461 männlichen, 179 weiblichen Geschlechtes. Zu diesen Reichsdeutschen kommt aber noch eine ganze Anzahl Deutscher fremder Staatsangehörigkeit, sowohl der größere Teil der in Japan lebenden 59 Staatsangehörigen Oesterreich-Ungarns, ferner die meisten der dort lebenden 121 Schweizer. Auch unter den in Japan lebenden 95 Niederländern und 39 Belgiern ist noch eine ganze Anzahl Deutscher. Zum Vergleich herangezogen seien die Zahlen der in Japan lebenden Angehörigen anderer Nationalitäten. Es gibt dort 2136 Engländer, 1639 Amerikaner, 584 Franzosen, 204 Russen, 178 Portugiesen.

Italienisches» Automobilkorps.

Da deutsche Muster findet Nachahmer. Auch die italienischen Automobilisten werden nun ein freiwillige Korps errichten, dessen Satzungen bereit dem Krieg-ministerium vorliegen. Noch vor knapp einem halben Jahre belächelten italienische Automobilisten die deutsche „Unisormierungssucht“. Die (istsolge deutschen Korps scheinen aber jetzt ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben.

Ueber den militärische« Wert der Armee in de« Ber-einigten Staaten

ist in der amerikanischen Presse eine Diskussion entstanden, die zuerst an die Erfahrungen des ostasiatischen Krieges anknüpfte. Entgegen dem günstigen Urteil des Generalstabschef-Lhafee in Washington, welcher privatim erklärte, die amerikanische Armee sei Mann für Mann mindesten ebenso gut wie die russische oder deutsche, wird jetzt folgende offenkundig: Im Jahre 1904 desertierten 1XXX) Mann; kriegsgerichtlich aus dem Leere ausgestoßen wurden 2529. Dieser Abgang durch Disziplin kommt nach der Zahl zehn amerikanischen Regimentern gleich.

Verhaftung eines Mörders an Bord eines Amerikadampfers.

Kurz vor der Abfahrt des Amerikadampfers „Batavia“ von Hamburg am 3. d. wurde an Bord desselben der Maurer Prina au-Grianda am Eomeresee verhaftet. Derselbe hat im Vereine mit seiner Mutter und den Brüdern seinen 60jährigen Vater, den Landpächter Prina erschlagen, die Leiche zerstückelt und in den Eomeresee geworfen. Prina, der anfänglich hartnäckig leugnete, gestand nach langem Verhöre, der gesuchte Mörder zu sein. Er hatte sich unter dem falschen Namen Michaela Molli in die Schiffsliste eingetragen und hoffte, nach Amerika zu entkommen.

Ein radikales Mittel

wandte der Weichändler Eoures in Paris an. Er schützte eine Reise vor, kam um Mitternacht in Begleitung eines handfesten Freundes, packte den Liebhaber, nähte ihn in einen Sack ein und setzte ihn auf der Straße aus. Die Frau schrie auf Leibeskräften: Diebe, Mörder. Die vermeintlichen Einbrecher erklärten der Polizei den Fall, und der Ehemann hatte einen Scheidungsgrund und seine Rache.

Der Preis des Radiums.

Der Direktor des Hamburgischen physikalischen Staatslaboratoriums, Herr Professor Dr. Boller, hat sich in einem Vortrage über Radium bezüglich des Preisde-s-lben, folgend geäußert: Da Radium ist einer der wertvollsten Stoffe, die es auf der Erde gibt, kommt aber in so geringer Menge vor, daß es etwa tausendmal teurer ist, als der uns bekannte teuerste Stoff, der Diamant. Nach einer dieser Tage erst eingelaufenen Offerte beträgt jetzt der Preis des Radiums bei den beiden größten Fabriken, die es vorwiegend herstellen, für ein Gramm 380.000 Kronen.

Religionen und Konfessionen der Erde.

Nach der neuesten Zusammenstellung eines amerikanischen Missionsjahrbuches leben 1.563,446,000 Menschen auf der Erde. Bon diesen sind 558,862,000 Ehristen und zwar 166zXA>,500 Protestanten, 272, <Z8,500 Römisch-Katholische, 120,157,000 Griechisch-Katholische, 11,122,000 Juden, 219,659,000 HinduS, 231^16,000 Konsuzianer und Tavisten, 216,630,000 Mohamedaner, 137,935,000 Budhisten, 24,900,000 Schiaboiaten, 157,069,500 Animisten, Fetischanbeter und andere, und 15^52,000 sonstige bilden den Rest der Menschheit. Die meisten Ehristen jeden in Europa und Amerika, auch die größere Mehrzahl der Juden. Von den Mohamedanern wohnen etwa 141 Millionen in Asien und etwa 50 Millionen in Afrika.

Dynamitdiebstahl.

Der „Kuryer WarSzawski“ meldet: In der Eifenfabrik Ostrowice ist der ganze Dynamitvorrat von 180 Pfund samt Kapseln gestohlen worden. Die Tat ist von einem bewaffneten Hausen unter Anwendung von Gewalt verübt worden.

Deurer Sport.

Viereinhalb Millionen Mark Strafe haben die englischen Automobilisten nach einer Zusammenstellung der Zeitschrift „Autocar“ im verflossenen Jahre wegen zu schnellen Fahren-bezahlt, d. h. fast 200 Mk. für jede Automobil. Und in diesem Jahre werden die Polizeistrassen über sechs Millionen Mark betragen. ES sind hauptsächlich die Ortschaften im südlichen England, die so streng gegen die Zufchnellfahrer vorgehen und jeden zur Rechenschaft ziehen, der mit größerer Geschwindigkeit als 20 englische Meilen (32 km) die Stunde fährt. In der Nähe der Ortschaften, deren Polizei und Richter wegen ihres scharfen Vorgehens in der Automobilistenwelt verrufen sind, hat jetzt die Automobil-Assoziation besondere Patrouillen eingerichtet, um die den Fahrern gelegten Fallen wirkungslos zu machen. Die Posten warnen die ankommenden Automobile, so daß diese schon draußen vor den Ortschaften das vorschriftsmäßige Schnecken-tempo anschlagen. In der Nähe von Guilford, wo kürzlich an einem Tage Strafen in der Gesamthöhe von 2000 Mk. verhängt wurden, sind an zwei Tagen nicht weniger als 291 Automobile gewarnt worden, von denen mindestens die Hälfte der Polizei in die ihnen gelegte Falle gegangen wären. Dort hat nämlich die Behörde auf der einen Straße weit außerhalb der Stadt, wo der Weg völlig übersehen werden kann, am Anfang und Ende einer gemessenen Viertelmeile Drähte gelegt, die, wenn sie von dem darüberfahrenden Automobil niedergedrückt werden, aus elektrischem Wege eine Uhr in Bewegung setzen und anhalten. Auf diese Weise wird die Fahrgeschwindigkeit jedes Automobils genau ermittelt.

Volkswirtschaftliches.

Elektrisches (^asglühlicht.

Aus Anierika kommt die Kunde von einem neuen, von M. F. Moore erfundenen elektrischen Glühlicht, bei dem nach dem „Promotheus“ (Verlag von Rudolf Mückenberger-Berlin) der Kohle- oder Metallfaden unserer Glühlampen durch eilt Gas ersetzt ist, das in lange (Glasröhren eingeschlossen ist und durch den elektrischen Strom ;nm Glühen gebracht wird. Ueber die Natur und die Zusammensetzung des Gases schweigt der Erfinder. Die Glasröhren werden an den Wänden oder an der Decke des zu beleuchtenden Raumes angebracht und sollen ein sehr zerstreutes, dem Tageslichte außerordentlich nahe kommendes, angenehmes Licht verbreiten. Ein solches Rohr von 4 5 Zentimeter Durchmesser und 46 5 (!) Meter Länge soll auf den taufenden Meter eine Lichtstärke von 14 Hefner-Kerzen ergeben. Zum Betriebe der neuen Lampen soll Gleichstrom oder Wechselstrom beliebiger Spannung geeignet sein, da in jedem Falle Umformer eingeschaltet werden. Da der krastverbrauch der Lampe für die Kerze etwa .1 Watt beträgt, also so viel wie bei der kohlefaden-Glühlampe, dürfte die Gasglühlampe gegen Osmium- und Tantallicht, die fast um die Hälfte weniger Strom verbrauchen, schwerlich auskommen können, umso weniger, wenn mal? bedenkt, daß solch lange, sehr zerbrechliche Glasröhren, dtr doch vor der Füllung mit dem leuchtenden Gas luftleer gemacht werden müssen, sehr teuer sein werden, und daß außerdem die Aufstellung der Strommformer und der Krastverlust in diesen die Beleuchtung noch erheblich verteuern. Es müßten schon sehr große Vorzüge des Lichtes als solches sein, die die erwähnten unangenehmen und kostspieligen Begleiterscheinungen der neuen BelenchtungstmgSart ausgleichen könnten.

Der Befähigungsnachweis im HandetSge» ^ werbe.

Mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig im Schoße der Regierung Beratungen gepflogen werden, die zu einer abschließenden Stellungnahme der Regierung gegenüber den Beschlüssen des P e r m a n e n z a n s s e h u s f e s für die Gewerbreform führen sollen, sprach am Sonnabende eine Mordnung des nahezu .1000 Mitglieder zählenden Handlungsgehilfenverbandes im Handelsministerium vor, um die Regierung über die Wünsche der Handlungsgehilfen in dieser Frage zu unterrichten Die Abordnung wurde von dem Referenten über die Gewerbreform, Dr. v. Hasen ö h r l empfangen. Der Herbandsobmann, Herr Gründahl, überreichte im Auftrage seines Verbandes eine umfassende Denkschrift über die bezügliche Gesetzesregelung und begründete in ausführlicher Weise die Notwendigkeit, auch der Frage der Einführung des Befähigungsnachweises für die Handlungsgehilfen näherzutreten, da dem gelernten Arbeitnehmer unbedingt ein erhöhter gesetzlicher Schutz gegen illoyale Konkurrenz zugebilligt werden müßte, wenn der Arbeitgeber geschützt werden solle. Die gegenwärtig bestehende Ltellentofigkeit im Handelsgewerbe müßte durch eine unrichtige Handhabung in der Durchführung des Befähigungsnachweises nur noch erhöht werden. Die Beratungen und Beschlüsse des Permanenzausschnsses lassen eine Berücksichtigung der Interessen der Handlungsgehilfen fast ganz vermissen, weshalb der durch die Abordnung vertretene Verband der Regierung das dringende Ersuchen unterbreite, in ihrer Stellungnahme diesem Umstände besondere Beachtung und den vorgebrachten Wünschen, die sich auch auf eine Einschränkung des Lehrlingsunwesens, die Anstellung von Handelsinspektvren u. a. m. erstrecken, ausreichende (yewährtng zuteil werden zu lassen. Sektionschef Dr. v. Hasen ö h r l erklärte, daß ihm die mündliäe Darstellung teilweise ganz neu sei und deshalb von der

Regierung gewiß in Berücksichtigung werde gezogen werden. Bestimmte Zusagen könne er allerdings nicht machen, zumal die Vorarbeiten für die endgiltige Stellungnahme der Regierung in dieser Frage noch nicht abgeschlossen seien und somit dem Handelsministerium noch Gelegenheit geboten sei, sich mit der überreichten Eingabe nä>er zu befassen. Der Anstellung der Handelsinspektvren, deren Notwendigkeit ebenso wie für andere Geschäftszweige, wie z. B. für das Baugewerbe von der Regierung nicht bestritten werde, könne aus finanziellen Rücksichten nicht nähergetreten werden.

Die ersten weiblichen Lehrlinge

sind jetzt von der Berliner Handwerkskammer zu Gesellen gesprochen worden. In den Räumen der Handwerkskammer war der Prttfungsanschnß für das Buchbindergewerbe zusammengetreten. Unter den zu prüfenden Lehrlingen befanden sich zum erstenmal seit Bestehen der Kammer zwei Damen; Fräulein Huhn und Fräulein Todenhagen, die während der letzten drei Jahre das Buchbinderhandwrk im Lettehanle erlernt haben. DaS Ergebnis der Prüfung der beiden war sehr erfreulich. Sowohl hinsichtlich der praktischen Prüfung als der theoretischen konnte der Ausschuß das beste Zeugnis ausstellen. Die Damen wurden mit dem Prädikat „Recht gut“ entlassen. Der Vorsitzende hielt nach Schluß der Prüfung eine- Ansprache an die neuen Gesellen, worin er auf die Wichtigkeit der Prüfung hinwies und besonders betonte, daß auch die beiden weiblichen Gesellen das Gewerbe durchaus ernsthaft erlernt haben und nun, von - den besten Wünschen der Meister begleitet, in das Leben hinaustreten, um dem Handwerk Ehre zu machen. — Wie man hört, werden die jungen Damen in der Tat ihr Fortkommen als „Buchbinder-gesellen“ suchen. Sie wollen, wenn möglich, in Berlin in eine Werkstätte eintreten, um sich weiter im Gewerbe auszubilden. Im Letteverein sind zurzeit noch fünf Lehrlinge in der Buchbinderei beschäftigt.